

der Verband der katholischen Studentenkongregationen, der Jugendbund im Katholischen Frauenbund, die freie Vereinigung katholischer Studierender oder die katholische Weltjugendliga. Wertvoll sind ferner die Mitteilungen über die verschiedenen Dachverbände und Zweckgemeinschaften, wie den Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, den Reichsverband der deutschen Jugendherbergen usw. Im Anhang bietet zunächst die um die Jugendarbeit seit Jahrzehnten verdiente Herausgeberin eine Abhandlung über die Tätigkeit des Staates und der Gemeinden auf dem Gebiet der Jugendpflege. Sie zeigt vor allem, was bisher die deutschen Länder für die Jugend leisteten und wie insbesondere in Preußen die staatlichen Mittel verwandt wurden. Insofern Dr. Siemering an der alten Begriffsbestimmung von Jugendpflege festhält, und die Bezeichnung Jugendführung als nur von zeitweiliger Bedeutung gelten lassen will, können wir nicht folgen. Das Wort Jugendpflege wurde für die eigentliche Erziehungsarbeit nicht nur aus äußerer Abneigung abgelehnt, sondern weil es tatsächlich der Arbeit auch des erwachsenen Jungführers in den Jugendverbänden nicht entspricht. Es handelt sich hier um unter sich unvereinbare Gegensätze in der Auffassung der erzieherischen Aufgaben im Bereich der heranwachsenden Jugend. Außerdem können wir auch die Begriffsbestimmung des Reichsjugendwohlfahrts-Gesetzes nicht so ohne weiteres beiseite schieben. Wir unsererseits legen größten Wert darauf, daß unter der Jugendpflege des Reichsjugendwohlfahrts-Gesetzes eben nicht Jugendführung mitzuverstehen ist, sondern lediglich jene Arbeit, die Siemering unter dem Begriff Jugendschutz einerseits zusammenfaßt, und andererseits auch die positiven Maßnahmen der gleichen Art, wie z. B. Bereitstellung von Heimen, Sportplätzen, Bildungseinrichtungen usw. Inhaltlich schließt sich dem Aufsatz von Siemering ein weiterer Aufsatz über die öffentliche Verwaltung und Leibesübungen an. Etwas eigenartig folgt am Schlusse nach einer Übersicht über die Jugendarbeit der kirchlichen Gemeinschaft noch ein Kapitel Jugendpflegearbeit der Reichsbahngesellschaft. Dies hätte wohl besser in einen Abschnitt über Werkjugend-Erziehung gehört. Hier wären die verschiede-

nen Bestrebungen, in unmittelbarem Anschluß an ein Industrieunternehmen usw. die Jugend des eigenen Werkes zusammenzufassen, zu behandeln. Diese verschiedenen Bemerkungen sollen jedoch den Gesamtwert nicht beeinträchtigen, sondern im Gegenteil erschienen sie gerade angesichts der großen Bedeutung des Werkes und zu seiner weiteren Ausgestaltung als angebracht.

C. Noppel S. J.

Naturphilosophie

Ziele und Wege der heutigen Naturphilosophie. Von Hans Reichenbach. 8^o (64 S.) Leipzig 1931, Felix Meiner. M 1.80

Die Schrift ist wohl geeignet, in die Denkweise weiter Kreise von Wissenschaftlern, besonders Physikern und Mathematikern, einzuführen. Wie sie hier dargestellt wird, ist sie sowohl von den Anschauungen des schlichten, „vorwissenschaftlichen“ Menschen, wie auch von der schulmäßigen Naturphilosophie ganz verschieden. Das zeigt sich im Gegenstande, in den Problemen und in der zu Grunde liegenden Erkenntnistheorie. Die Gegenstände, bei denen ein gründlicher Wandel der Auffassung eingetreten sei, sind zum Teil von größter Bedeutung, z. B. Wesen und Einheit des Lebens, Raum und Zeit, die Gesetzmäßigkeit des Geschehens, sogar die Wirklichkeit des Seins außer uns. Auch die Erkenntnistheorien, die mit ein für allemal fertigen „Schubfächern“ (Formen und Kategorien Kants) oder mit Wesensschau und ähnlichem arbeiten, seien überholt und widerlegt.

Zu manchen Ausführungen Reichenbachs drängen sich ernste Bedenken auf. Darwin soll bewiesen haben, daß alles Leben einheitlich sei, denn „es ist in ständiger Entwicklung aus niederen Formen hervorgegangen“. Die Sonderstellung des Menschen sei dahin. Das hat Darwin weder bewiesen noch beweisen wollen; und Haeckel oder sonst ein Nachfolger hat es erst recht nicht getan. Hier gibt Reichenbach gewiß die Meinung der Biologen nicht richtig wieder. Daß Raum und Zeit keine aprioristischen Erkenntnisformen sind, wird man gerne zugeben; auch daß wir den Begriff vom Raum aus den „Lagerungseigenschaften

starrer Körper“ und den der Zeit „aus den Kausalketten, aus denen das Wirklichkeitsgeschehen aufgebaut ist“ (aus der „gefaserten Struktur des Geschehens“) abstrahieren, verträgt sich sehr wohl mit der scholastischen Auffassung von Raum und Zeit. Aber Lagerungseigenschaften und Kausalketten (Veränderungen, die aufeinander folgen) sind nur der objektive Ausgangspunkt für die Bildung der beiden Begriffe. Bei der „Gesetzmäßigkeit“ wird vor allem der Begriff des statistischen Naturgesetzes erörtert und der Versuch gemacht, alle Naturgesetze, auch die der lebenden Wesen auf Wahrscheinlichkeits- oder Massenaussagen zurückzuführen, wobei nicht einmal das Kausalgesetz als solches unbedingt auszuschließen sei. Aber diese Massenaussagen stimmen derart mit der Wirklichkeit und nähern sich bei ganz großen Zahlen derart der Eindeutigkeit, daß notwendige und konstante Faktoren des Geschehens als ausschlaggebend voraussetzen sind. Das Kausalgesetz ist überhaupt kein Naturgesetz, das nur die Beobachtung eines regelmäßigen Geschehens wiedergäbe, sondern ein aus dem Wesen des Werdens ableitbares Seinsgesetz. Die sich uns aufdrängende Wirklichkeit einer Außenwelt wird so gedeutet: „Was wir dem Wahrnehmungserlebnis als sog. Dinge der Außenwelt hinzufügen, ist nur gedankliche Konstruktion, die wir zwischen die Wahrnehmungselemente einschalten. Wenn etwa der Astronom eine Sonnenfinster-

nis prophezeit, so vollzieht sich dies folgendermaßen: er beobachtet Gestirne, d. h. er hat gewisse Wahrnehmungserlebnisse von hellen und dunklen Flecken am Himmel. Er deutet nun diese Wahrnehmungserlebnisse durch eine Theorie, in welcher riesenhafte Weltkörper, Sonne, Erde und Mond vorkommen, die umeinander kreisen, und schließt aus ihren Gesetzen auf neue Wahrnehmungserlebnisse, nämlich gewisse helle und dunkle Flecken, wie wir sie bei der Finsternis dann tatsächlich beobachten. Nach dem Gedanken des Positivismus ist nun der ganze «außenweltliche» Teil dieses Prozesses lediglich ein Hilfsmittel zur Konstruktion eines Zusammenhangs zwischen dem ersten und zweiten Wahrnehmungserlebnis ... das ist alles, was hier überhaupt zu sagen ist.“ Danach ist auch die „Existenz“ der Außenwelt durch den Satz zu definieren: „zwischen Wahrnehmungen besteht eine bestimmte Gesetzlichkeit“. Diese Erkenntnistheorie ist allerdings so alt wie der Positivismus. Eine Erklärung, wie Erkenntnis zustande kommt, nach welcher Norm Wahres und Falsches unterschieden wird, ist damit nicht einmal versucht. Es wird aber auch fernerhin immer Leute geben, die mit dieser gewollten Selbstbeschränkung der Positivisten nicht zufrieden sind, sondern eine „Schulphilosophie“ brauchen, die ihnen erklärt, was jenseits der unmittelbaren Wahrnehmung erkennbar ist.

K. Frank S. J.

Druckfehler-Berichtigung: Im letzten Novemberheft, Seite 139, 2. Spalte, Zeile 20 u. 25 von unten ist zu lesen Nielen (statt Niden).

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.